

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugl. Verkündigungsblatt des Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 112.

Montag, den 24. September 1888.

5. Jahrg.

Amthche und Privat-Anzeigen.

Zum Abonnement
auf den
„Wildbader Anzeiger“
(Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich amtliches Verkündigungsblatt für das Revieramt Wildbad.)

auf das IV. Quartal 1888
laden wir freundl. ein und nehmen
alle Postanstalten, sowie die Expedi-
tion d. Bl. Bestellungen entgegen.

Anzeigen
haben im „Wildbader Anzeiger“ ver-
möge seiner allgemeinen Verbreit-
ung in hiesiger Stadt den besten
Erfolg.

Druckarbeiten
(Schwarz- und Bunt-Druck)
aller Art werden pünktlich u. billig
angefertigt.

Redaktion u. Expedition
des „Wildbader Anzeiger.“

Wildbad.
Bekanntmachung.
Am Dienstag den 25. ds. Mts.
vormittags 9^{1/2} Uhr

wird auf dem Rathause hier das oberamt-
liche Rugggericht abgehalten, zu welchem die
ganze Bürgerschaft, insbesondere diejenigen,
welche Wünsche u. Beschwerden, bezüglich
der öffentlichen Verwaltung, vorbringen wol-
len, hienit eingeladen werden.

Die Huldigungspflichtigen haben morgens
9 Uhr auf dem Rathause sich zu versammeln.
Deren Väter und Pfleger werden ebenfalls
eingeladen, dem Huldigungsact anzuwohnen.
Den hier sich aufhaltenden Huldigungs-
pflichtigen aus andern Gemeinden ist freige-
stellt, bei diesem Rugggericht den Huldigungs-
eid abzulegen. Wer dies thun will, hat
sich längstens bis nächsten Samstag abends
6 Uhr bei dem Stadtschultheißenamte an-
zumelden. Den 18. September 1888.

Stadtschultheißenamt:
Bährner.

Wildbad.
Bekanntmachung.

Am Montag den 24. ds. Mts.,
nachmittags 5 Uhr
wird auf hiesigem Rathause die Reinigung
und Heizung der Real- und Collaborator-
schule auf weitere 6 Jahre in Accord ge-
geben.

Stadtpflege.
Mädchen-Gesuch.
Bei Unterzeichnetem findet ein kräftiges
solides Dienst-Mädchen bis 1. Oktober Stelle.
G. Klatber, Güterbeförderer.

Kein Husten mehr!

Die überraschende Lösung des Zwiebel-
saftes in richtiger Zubereitung bei Husten-
Lungen-, Brust- u. Halsleiden findet glän-
zendste Bestätigung bei dem Gebrauch der
D. Dieze's Zwiebelbonbons. In Packe-
ten à 50 u. 20 Pfg. nur bei Herrn Apo-
theker Ungelster in Wildbad.

Prima Stearinkerzen

(Fabrikat Münzing)
— offen und in Paket —
empfiehlt
Chr. Pfau.

Wildbad.
Photographie.
Einem geehrten Publikum zeige hienit
ergebenst an, daß mein Atelier am 1. Oktober
geschlossen
wird und halte solches noch zu fleißiger Benützung ange-
legentlichst empfohlen.
A. Schmidt, kgl. Hofphotograph.

Große Auswahl
sämtlicher Waaren:
Anzüge für Herren und Knaben für jedes Alter passend, Buckskin- & Zeug-Hosen von den kleinsten Knaben-hosen bis zu den größten Mannshosen sind vorräthig.
Corsetten, Tricot-Tailen, Kraussen, Barben, Handschuhe, Herren- & Damenkragen, Manschetten, Cravatten, Bänder, Broschen, Portemonnaie, Knöpfe.
Weiße und farbige Semden. Schürzen schwarz, weiß und farbig. Wollene und baumwollene Strickgarne. Socken & Strümpfe.
Buckskin & Hozenzeuge sind billigst zu haben und wer diese Waare zugeschnitten verlangt, kann solches gratis erhalten.
G. Rieinger.

**Tricottailen und Tricot-
Jäckchen**

Satin-Blousen,

Biß- „

Mehger- „

(sogenannte Hamburger)

empfecht

Krauß Wtw. Hauptstraße 73.

Das rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Harrylluna in Altona b. Hamburg
versendet Zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue
Bettfedern für 60 $\frac{1}{2}$ das Pfd.

vorzüglich gute Sorte 1.25 $\frac{1}{2}$

prima Halbdaunen nur 1.60 $\frac{1}{2}$

prima Ganzdaunen nur 2.50 $\frac{1}{2}$

Verpackung zum Kostenpreis — Bei

Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.

20)7 — Umtausch bereitwilligst. —

Prima federdichter Inlettstoff

doppeltbreit zu einem großen Bett,

(Decke, Unterbett, Kissen u. Pfahl).

zusammen für nur 11 $\frac{1}{2}$

Reines Leinöl

ist zu haben bei

J. F. Gutbub.

Emmenthaler=

Schweizer=

Limburger=

Edamer=

Kräuter=, sowie

Parmesan=

empfecht

Käse

Fr. Heim.

Buhtücher

pr. Stück 30 Pfa.

empfecht

Fr. Treiber,

Kölnisches Wasser

von Joh. Chr. Fochtenberger
in Heilbronn

amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei
Augenleiden, geschwächten Gliedern
feinstes Toilette-Mittel in Flacons à 35,
60 Pfg. u. 1 $\frac{1}{2}$

Alleinverkauf für Wildbad bei

J. F. Gutbub.

Herren-Muzige

Burschen= „

Kinder= „

sind vorrätig am Lager billigst zu haben; auch
werden solche nach Maß sofort angefertigt
bei

G. Rixinger.

Waschmaschinen,
das Beste, unübertroffen und gefebllich geschüht,
per St. M. 35.—

Waschwinger

unter Garantie für prima Qualität per St. M. 18.—

empfecht

Fr. Treiber.

Wildbad, 23. September 1888.

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir die
schmerzliche Nachricht mit, daß unsere liebe Mutter, Groß-
und Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Elisabethe Krauß Wtw.

geb. Ruch

gestern abend 7 Uhr nach kurzem Kranksein sanft in dem
Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag nachmittag 4 Uhr.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.



Beehre mich den geehrten Einwohnern Wildbads und
Umgebung anzuzeigen, daß ich meinen Laden eingerichtet und
aufs beste sortiert habe.

Von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten
Herrenzugstiefeln halte stets auf Lager.

Ferner:

Frauenzugstiefel u. Knopfstiefel, Mädchentiefel, zum
Knöpfen u. Schnüren, Kinderstiefel, sowie alle Sorten
Herren-, Frauen- u. Kinderschuhe, Turnschuhe,
Stütz-Creme, Leder-Appretur

zu sehr billigen Preisen.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher

hinter dem Hotel Klumpp.

WOLL-REGIME.
Grösster Schutz gegen Kälte u. Hitze
sind:

Benger's
allein echte

Normal-Unterkleider.
Prämiirt mit 4 goldenen Medaillen.
Illustrierte Kataloge gratis.

Fabrik-Niederlage bei: **W. Ulmer,**
Hauptstrasse 104.

W. Benger Sohn
JAEGER'S NORMAL WOLL SYSTEM
W. Benger Sohn
STUTTGART
Alleinige concessionirte
Wolle
Prof. Dr. J. Jaeger
System Prof. Dr. Jaeger

N u n d j a n .

Ludwigsburg, 20. Sept. Mit dem Zuge 6 Uhr 55 Minuten fuhr S. K. H. Prinz Wilhelm heute früh nach Nürtingen ab, wo Höchstselbe zu Pferde stieg, um sich in das Mandvertterrain zu begeben. S. K. H. wohnte dem Corpsmanöver und der daran sich anschließenden Besprechung bis zum Schlusse bei, nahm dann noch kurzen Aufenthalt in der Krone in Nürtingen und kehrte hierauf mit der Bahn hierher zurück.

Ehlingen, 20. Sept. Heute vormittag 11¹/₂ Uhr fand die Beerdigung des Freiherrn Karl v. Cotta auf dem hiesigen Friedhofe statt. An dem reichgeschmückten Grabe standen die Angehörigen des Trauerhauses, Graf v. Gronsfeld als Vertreter S. M. des Königs, Freiherr Palm, viele hiesige Herrn und Damen, die Arbeiter der Cottaschen Druckerei u. a. In der Leichenrede führte Defan Kübel einerseits die hohe Begabung und die hervorragenden Leistungen des Verewigten, andererseits die Vergänglichkeit und Hinsälligkeit alles Irdischen aus. Der Leichenchor eröffnete und beschloß die Feier am Grabe.

Münster a. N., 20. Sept. Heute mittag 12 Uhr wurde auf hiesiger Markung die Leiche einer etwa 20 Jahre alten unbekannteren Frauensperson, welche eine halbe Stunde vorher noch auf der Straße gesehen wurde, aus dem Neckar gezogen. Ohne Zweifel hat sich dieselbe in selbstmörderischer Absicht in die Fluten des Neckars gestürzt.

Heidenheim, 20. Sept. Dem ganz verwegenen Einbrecher, der in jüngster Zeit hier in Häuser bei hellem Tage eindrang, Thüren und Kästen erschand und Geld raubte (einmal 159 M. dann wieder 31 M., auch eine Uhr), war man gestern auf der Spur, und es gelang auch einem hiesigen Bürger, ihn festzuhalten. Als aber der Gefährliche den Landjäger kommen sah, warf er aus einem Beutel voll Schnupftabak, den er wohl zum Zweck bei sich führte, dem Betreffenden eine Handvoll ins Gesicht, zog auch ein Messer worauf ihn dieser fahren ließ. Der Verbrecher konnte den Wald noch erreichen und entkam dort seinen Verfolgern.

Rottenburg, 20. Sept. Die Hopfernte hier wird wohl um die Mitte nächster Woche im allgemeinen beendet sein, bis zu welcher Zeit saubere Ware zu haben ist; dieselbe ist gehaltreich. Obgleich bereits Händler hier sind, hat sich bis jetzt noch kein Handel entwickelt. Mit der Ernte sind von Fremden in hiesiger Stadt beschäftigt 2496 Personen, 779 männliche und 1717 weibliche, ca. 1600 weniger als im vorigen Jahre.

Crailsheim, 20. Sept. Heute nachmittag erkrank hier in der Jagst unterhalb der Herrenmühle der 84jährige brave Sohn des Instrumentenfabrikanten Bindel; alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Ulm, 20. Sept. Einige Knaben im Alter von 6—7 Jahren beschäftigten sich vor einigen Tagen mit einem neu von ihnen erfundenen Spiel, dem „Feuerwehrspiel“, in welchem die Uebungen der Feuerwehr nachgeahmt werden. Um nun sich die Sache auch recht begreiflich zu machen, kam der eine derselben auf den Einfall, auf der Bühne seines elterlichen Hauses ein Feuerchen anzufachen, zu welchem Zwecke er Hobelspäne und leicht brennbare Gegenstände zusammentrug. Glücklicherweise kam seine Mutter noch rechtzeitig nach Hause, um das noch

nicht sehr ausgebreitete Feuer, welches die Knaben mit sichtlichem Behagen umstanden, löschen zu können.

— Mit einem Defizit von etwa 350,000 M ist aus München der Bankier Th. Friedmann durchgegangen. Er war verlobt, die Hochzeit hätte schon im Mai stattfinden sollen, bereits war die Ausstattung der Braut in seiner Wohnung, doch mußte er die Verheirathung bis jetzt, der Zeit seines Verschwindens, hinausziehen. — Der flüchtig gegangene Bankier Heinrich Th. Friedmann hinterließ einen Brief, der folgende interessante Stelle enthält: die Welt werde ihn wahrscheinlich verurteilen, er habe aber nur das Beste (das Geld anderer Leute?) gewollt und das Schlimmste erfahren. Friedmann trieb bedeutendes Börsenspiel auf fremden Börsen und etablierte in seiner Wohnung eine Spielhölle, bei der er selbst stark engagiert war. Ein Großbauer und eine Gräfin A. dürften die Hauptbeschädigten sein, die Letztere hat 180,000 M. verloren. Als am Dienstag der Buchhalter mittelst eines Briefes mit dem Poststempel München den Kassaschlüssel erhielt, fand er die Kassa leer, nur der erwähnte Brief lag darin.

— Der Köln. Ztg., die in der Polemik gegen Mackenzie stets an der Spitze stand, wird geschrieben: Bekanntlich war der letzte der dem todkranken Kaiser einen Besuch abstaten konnte, der König Oskar von Schweden. König Oskar hatte sich vorher erkundigt ob sein Besuch für den leidenden Kaiser von nachtheiligen Folgen begleitet sein könne; es wurde ihm die Antwort zu teil, daß Kaiser Friedrich zurzeit ausnehmend wohl befinde und jeden Besuch entgegennehmen könne. Ueber diesen Besuch machte König Oskar vor einiger Zeit folgende kurze Mittheilungen: „Ich war sehr erfreut über diesen Besuch und war geneigt, Herrn Mackenzie, den man in der deutschen Presse so heftig angegriffen hatte, meine volles Vertrauen zu schenken, sollte ich mich doch in wenigen Stunden persönlich von den Erfolgen seiner Behandlung überzeugen dürfen. Aber wie erschrocken ich, als ich mich dem armen Kaiser gegenüber sah; er wollte sich erheben, als er mich erblickte, aber er hatte sich kaum aufgerichtet als sein Körper schon wieder kraftlos zusammenfiel wie ein Paket. Von dieser sterbensmüden Mattigkeit und allem andern, was ich in den entstellten Zügen des Leidenden wahrnahm, war ich so erschüttert, daß ich mich nach wenigen Augenblicken in tiefster Bewegung zurückziehen mußte; ich fand später noch Gelegenheit, Herrn Mackenzie meine schmerzlichsten Befürchtungen anzudeuten und ihn um seine aufrichtige Meinung zu befragen; aber dieser freche und kecke . . . hatte die Sitn, mir auch jetzt noch in diesem furchtbar ernsten Augenblick, wo sich der Tod dem Kaiser schon genähert hatte, zu sagen, daß sich der Patient verhältnismäßig befriedigend befinde, daß der letzte Anfall fast ganz überwunden sei und daß man sich jetzt wieder auf eine lange Ruhepause im Fortschreiten der Krankheit die berechtigteste Hoffnung machen könne.“ (N.-Ztg.)

Brüssel, 18. Sept. Man meldet der Fr. Ztg., daß General Boulanger hier eingetroffen sei. Heute abend findet ein Banket im Kreise von Vertrauten statt, dem er beiwohnen wird.

— Bei Weppen ist ein leerer Personen-

zug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Ein Zugführer ist tot, ein Bremser schwer, zwei andere Beamte leicht verwundet.

New-York, 21. Sept. Einer Nachricht aus San Francisco zufolge wäre auf den Marquesasinseln die französische Flagge gehißt worden, nachdem in erbittertem Kampfe 200 Mann französischer Marine-Infanterie und zahlreiche Eingeborene getödtet worden waren. — Aus Decatur (Alabama) werden 10 Selbstveranfälle gemeldet; die Magazine wurden geschlossen, die Einwohner flüchteten. — (Ehrenbeleidigung im Luftballon.)

Der Luftschiffer Robert Lozond in Paris veranstaltet jeden Sonntag Ausfahrten, an welchen sich Personen gegen Erlegung von dreißig Francs beteiligen können. An einem der letzten Sonntage stiegen drei Herrn mit Lozond auf, der Kaufmann Dobois, ein Offizier Namens Herbert und ein Beamter Mr. Charles Viroux. Leider geriet der Ballon in eine unglückliche Luftströmung und Viroux begann zu fürchten. Er machte dem Aeronauten heftige Vorwürfe, und als ihn dieser zornig aufforderte, sich ruhig zu verhalten, nannte er ihn wütend „einen Dummkopf“ in den Lüften und den „ärgsten Narren Frankreichs.“ Der Luftschiffer war zu sehr mit der Lenkung des Ballons beschäftigt, um auf diese Worte geäußert zu erwidern, allein als derselbe wieder auf fester Erde angelangt war, erinnerte er sich der Beleidigungen und verklagte am nächsten Morgen den erregten Passagier. Dieser Tage fand die Verhandlung statt, die beiden Passagiere von bazumal wurden als Zeugen vernommen. Beide erklärten, daß sie nichts gehört hätten, da sie zu viel zu thun gehabt haben. „Was konnten Sie denn einige tausend Meter über dem Erdboden zu thun haben?“ fragte erstaunt der Richter. „Ich mußte mich mit Stricken an die Gondel festbinden“, erwiderte der eine der Herren. „Ich schrieb mein Testament“, sagte der Andere. Da sich Viroux außerdem bereit erklärte, den Luftschiffer um Verzeihung zu bitten, zog dieser seine Klage zurück und lud sogar Mr. Viroux zu einem Frühstück in den Lüften ein, da der Himmel blau und die Luft ruhig sei. Dieser lehnte aber lächelnd ab, indem er bemerkte: „Ich gehe lieber in mein Stammgasthaus, das ist ein gemüthliches Lokal und keine wacklige Gondel.“

— (Bis in den Tod.) Bei Sawpore (Indien) verbrannte sich die Wittve eines brahmanischen Dorfbewohners. Nachdem der Leichenzug ihres Mannes sich schon entfernt hatte, schlich die Frau unbemerkt auf den noch glühenden Scheiterhaufen und fand ihren Tod in den Flammen.

— (Das Höchste.) Die französischen Zeitungen mit ihren Prämien, bestehend in Büchern, Stahlstichen, Uhren und Statuetten, sind kürzlich durch ein amerikanisches Blatt bei Weitem überflügelt worden. Dasselbe bietet seinen Lesern nämlich als Prämie für ein halbjähriges Abonnement — einen Leoparden. „Es ist wahr“, bemerkt das edle Blatt am Schlusse seiner Abonnements-einladung, „daß ein Leopard, zumal ein lebendiger, nicht Jedermanns Sache ist. Doch bleibt dem glücklichen Gewinner das Recht vorbehalten, die Bestie gegen ein halbes Hundert Lapins, ein kreuzzeitiges Pianino, ein halbjähriges Abonnement im Apollotheater, fünfzig Plumpuddings (!) oder ein Zweirad „mit Musik“ umzutauschen.

Motto: Wer nicht liebt, Weib, Wein und Gesang
Bleibt ein Narr sein Leben lang.
Dr. Martin Luther.

Wer aus engem Lebenskreise
Will ins Land der Träume flieh'n,
Trete mit des Liedes Weise
Her zu uns, wo Lieder blüh'n.

Nicht des Tages schwere Plage
Fühlt der leichtbeschwingte Sana,
Denn der düstr'e Laut der Klage
Schwindet vor des Liedes Klang.

Licht der Säng' er doch das Milde,
Wo er's trifft, an jedem Ort,
Und es strahlt in reinem Bilde
Ihm des Schönen edler Hort.

Weib und Säng' er sind erkoren
Zu der Schönheit hohem Gut.
Nimmer bleibt das Lied verloren,
Das mit Milde paart die Gut!

Wein, Du edles Blut der Reben,
Kreise schäumend im Pokal!
Denn Du bringst das wahre Leben
Hier in unsern FreudenSaal.

Und Gesang erschalle nieder
Mit des Donners Tongewalt,
Bis vom hellen Klang der Lieder
Rings der Lustkreis wiederhallt!

Bleibt uns Säng' er nur die Leier
Auf des Lebens rauher Bahn,
Leuchtet uns ihr lieblich' Feuer
Auch den steilsten Pfad hinan.

Ein Gefühl entflammt uns Alle:
Das der frohen Sangeslust,
Und mit mächt'gem Wogenpralle
Schäumt hervor es aus der Brust.

Narr ist, wer das leichte Leben
Sich mit dumpfen Gramen trübt!
Kommt, wir werden ihn erheben,
Wenn er sich mit uns geübt!

Sein Gemüt wird sich erheben,
Wenn das frohe Lied erklingt,
Das ihm mit den Zauberwellen
In der Seele Tiefen dringt!

Leben wir doch in dem Glanze
Unserer schönen Jugendzeit!
Brecht den Strauß v. Blütenkranze,
Eh' ihm rasch der Winter dräut!

Lang und feurig soll es schlagen,
Unser Herz, für edlen Klang!
Auf der Fahne laßt uns tragen:
Liebet Wein, Weib und Gesang!

Eine Täuschung.

Novelle von H. v. Ziegler.

Nachdruck verboten.

1.

„Nun mein Fräulein,“ rief die ältere Schwester etwas spitz, „wo bleibst Du denn? Wir wollen zur Kirche und Du bist noch nicht einmal angezogen! Wo steckst Du denn?“

„Ich habe Mutter Brigitte's Hand verbunden,“ erwiderte Ruth freundlich, griff nach einem Gesangbuch und zog hastig seine dänische Handschuhe an. Väterchen, sei nicht böse, daß ich Dich habe warten lassen!“

„Bewahre, liebes Kind,“ erwiderte Herr von Stein nachdrücklich, „Du hast ein Samariterwerk ausgeübt und das wird unser Herrgott Dir lohnen. Nun kommt, Kinder, wir gehen jetzt.“

Fräulein Nora sah etwas zweifelnd auf das schlichte sandfarbene Wollenkleid ihrer Schwester, sowie deren breitrandigen Gartenhut; es stach beides sehr schroff von ihrer eigenen mattlila-seidnen Toilette ab, die sie, im Verein mit dem dazu passenden Copotehütchen, zum Entzücken kleidete. Sie war eine stolze Schönheit, deren regelmäßiges, griechisch geschnittenes Gesicht mit dem zarten Teint und den dunkelblauen Augen von kastanienfarbenen Haar eingerahmt war. Nora wußte genau, daß sie schön war, deshalb trug sie den feinen Kopf so hoch und die schlanke Figur so aufrecht; es gab in der ganzen Gegend keine Dame, welche sich mit ihr vergleichen konnte, freilich auch keine, welche ein so kaltes, unnahbares Wesen besaß. Neben ihr verschwand die kleine, zierliche Ruth beinahe vollständig, deren rosiges Gesichtchen mehr durch Liebreiz und jugendliche Freische als regelmäßige Schönheitslinien auffiel; überall stellte Ruth sich auch selbst gegen die schöne Schwester zurück, die sie

unbeschreiblich bewunderte. „Aschenbrödel“ nannten sie die Leute im Schloß und im Dorf heimlich, aber sie liebten sie herzlich, während Nora „das gnädige Fräulein“ nur den notwendigen Tribut an Hochachtung erhielt.

Als die Guts herrschaft in dem Kirchenstand erschien, schaute drüben von einem der Chorpflätze ein hoher, stattlicher Mann auf und im selben Momente färbte sich Fräulein Ruths Gesichtchen purpurnot. Auch Nora sah den Fremden prüfend an, er machte einen vornehmen, aristokratischen Eindruck, sie hatte ihn noch nie gesehen, aber im selben Momente schon flog der Gedanke durch ihren schönen Kopf: Es ist sicher der neue Besitzer von Tzenbrin! Er ist hier bei uns eingesparrt und sollte diese Woche ankommen!“

Unwillkürlich schob die junge Dame die Schleife am Gürtel zurück und zog den langen, perlgrauen Handschuh glatt, dann blickte sie hinüber und begegnete einem dunklen Augenpaar, welches den gleichen Zweck verfolgte. Herr von Barnow war unleugbar ein schöner, stattlicher Mann mit interessantem Gesicht und wohlgepflegtem Vollbart.

Die beiden Schwestern folgten heute der Predigt nur recht unaufmerksam, der Gegenstand ihrer Gedanken war ein anderer und — derselbe! Auch der stattliche Barnow mußte immer wieder nach der gutsherrlichen Loge blicken. Ein zitternder Sonnenstrahl glitt über den breitrandigen Strohhut der kleinen Ruth, welcher das frische Gesichtchen verbergte, aber der Sonnenstrahl haftete schmerzhaft an Noras wunderschönen Zügen, welche so zart und entzückend unter dem düstigen Cröpeschleier hervorsahen! Sinnend hing Barnows Auge an der stolzen Schönheit. Hatte er denn die kleine Waldelse bereits vergessen?

Raum war Herr von Stein mit seinen

Töchtern wieder ins Schloß zurückgekehrt, als man ihm eine Visitenkarte brachte; verwundert laß er den Namen: „Ernt von Barnow-Tzenbrin, Rittergutsbesitzer,“ dann fuhr er plötzlich lebhaft in die Höhe und rief:

„Kinder, das ist ja unser neuer Gutsnachbar, ich stelle ihn Euch nachher vor!“

Fräulein Nora nickte heiter, das war eine interessante Unterbrechung hier in dem eintönigen Landleben und sie wußte genau, daß sie heute sehr gut ausah; so blieb sie ruhig sitzen, nahm ein Buch zur Hand und begann scheinbar zu lesen — ohne zu ahnen daß sie eine gelehrte Schopenhauersche Abhandlung ergriffen hatte, in die sie hinein-starzte, während ihre Gedanken bei ganz anderen Dingen weilten.

Ruth aber hielt es nicht hier im Zimmer, sie eilte hinaus in den Garten zu den Pfingströschen und Jasminbüschen, senkte das glühende Gesichtchen tief, tief in die wonnig duftenden Blüten und meinte: So schön wie heute sei es doch noch niemals in der Welt gewesen.

Aber woher kam das? Sie schaute hinauf zu dem blauen Himmel, an dem lichtweise Wölkchen einherzogen, sie preßte die Hand auf das klopfende Herz, aber sie wußte keine Antwort auf diese Frage; nur eine Thräne trat ihr ins Auge, während es über das feine Gesichtchen wie Sonnenschein glitt. Langsam wanderte sie dann dem Schlosse wieder zu, vor der Freitreppe erblickte sie einen neuen Freund, welcher gehorsamst wartete, der schöne große Sultan, Herrn von Barnows Dogge hin, die bei ihrem Anblick ganz ruhig blieb und gar nicht knurrte.

„Sultan,“ rief Fräulein Ruth und streichelte den großen Kopf des Thiers furchtlos mit der Hand, „da bist du ja wieder! Warte, ich will dir dir ein Stück Zucker holen oder noch lieber Fleisch.“

(Fortsetzung folgt.)